

## Das Leben in der „Volksgemeinschaft“

„Das Volk ist der Sinn und Zweck unseres Daseins“

---

Viele Aufgaben warteten auf Hitler nach seiner Machübernahme, da das Volk zum Beispiel in verschiedene Parteien, Klassen und Gruppen gesplittet war. Alle standen gegen alle und es gab riesige Differenzen im deutschen Volk, die zu beseitigen waren. Es galt nun eine innere „Volksgemeinschaft“ zu schaffen.

### Definition „Gesellschaft“:

Unter Gemeinschaft versteht man eine Einheit/ Gruppe von Personen mit **emotionalen Bindekräften und Zusammengehörigkeitsgefühlen**.



→ Hitler greift diese Aspekte der Gemeinschaft auf und ergänzt sie mit der nationalsozialistischen Ideologie.

### Definition „Volksgemeinschaft“ laut nationalsozialistischer Lehre:

Die Volksgemeinschaft ist „die auf **blutmäßiger**, gemeint: verwandtschaftlicher, **Verbundenheit** [...], **gemeinsamen Schicksal** und **gemeinsamen politischen Glauben** beruhende Lebensgemeinschaft eines Volkes [...]“<sup>1</sup>

→ d.h. sie ist die schicksalhafte Gemeinschaft von Menschen, welche durch Rasse, Kultur, Geschichte, Traditionen, artspezifischem Wesen, Moral- und Sittevorstellungen untrennbar miteinander verbunden waren.

### Grundsätze der „Volksgemeinschaft“:

- Die „Volksgemeinschaft“ war eine **Gesinnungsgemeinschaft**, die es erforderte, dass man sich zu der Weltanschauung des Nationalsozialismus bekannte.
- Zur ihr selber gehörten aber nur die **arischen Deutschen**, also nur die, die deutsche Vorfahren nachweisen konnten – sie wurden sozusagen „rein“, gleich und harmonisch integriert. Gewalttätige und mörderische Ausgrenzung erfuhren alle die, die dem **Rassismus nicht entsprachen** sowie alle „**fremdvölkischen**“ Menschen.

Im nationalsozialistischen Parteiprogramm von 1920 stand: *„Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“*<sup>2</sup>

---

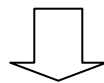
<sup>1</sup> entnommen aus: [http://de.wikipedia.org/wiki/Volksgemeinschaft#Im\\_Nationalsozialismus](http://de.wikipedia.org/wiki/Volksgemeinschaft#Im_Nationalsozialismus)

<sup>2</sup> entnommen aus: <http://www.bpb.de/publikationen/ERR8GW,0,Volksgemeinschaft.html>

- Die Volksgemeinschaft sollte **Streitigkeiten verhindern** und **soziale Unterschiede aufheben**, es wurde soziale Gemeinschaft, politische Einheit und der nationale Wiederaufstieg versprochen um zum eine **harmonische und ausgeglichene Gemeinschaft** zu bilden, aber auch um die **prinzipielle Gleichheit** aller „Volksgenossen“ zu erreichen. So sollten zum Beispiel Klassenunterschiede überwunden werden und der Klassenkampf beseitigt werden.
- Dem „Volksgenossen“ wurde so aber die **Freiheit** nach eigenen Bedürfnissen und das Ausleben seiner **Interessen genommen** - der Einzelmensch war kein eigenständiges Wesen mehr, was tun und lassen konnte was es wollte, sondern musste sich in die Rasse und das Volk einordnen.  
→ Im Mittelpunkt stand nie das schrankenlose Ich sondern die **Verschmelzung** aller Individuen zur „Volksgemeinschaft“. So konnte der Einzelne unter anderem vor Ausbeutung geschützt werden.

Mit Parolen wie: „*Du bist nichts, dein Volk ist alles!*“ oder „*Gemeinnutz geht vor Eigennutz!*“ wurde die neue Idee der Gesellschaftsordnung beschworen.

- In der Volksgemeinschaft stand nicht der am höchsten, der am meisten Besitz hatte, sondern der, der **am meisten für die Gemeinschaft schaffte**.
- Die „Mobilmachung der Arbeitskräfte in der Heimat“ sollte die große Chance für **unvergessliches Gemeinschaftserlebnis** sein sein.



Viele Jahrzehnte lebte das deutsche Volk in einer gesellschaftlichen Zerklüftung und so kann man sich gut vorstellen, dass es von der „Volksgemeinschaft“ zunächst mehr als fasziniert war.

### Leben eines „Volksgenossen“:

Da zu den Grundsätzen der „Volksgemeinschaft“ gehörte, dass die prinzipielle Gleichheit aller „Volksgenossen“ erreicht werden sollte, war es natürlich wichtig, dass das Leben der Genossen **ähnliche Züge hatte und sich keiner von den anderen abheben konnte** – von Äußerlichkeiten, der Führervergöttlichung bis zu riesigen Massenveranstaltungen und Feiern durchlebten sie einen ähnlichen/fast gleichen Alltag.

- „**Heil Hitler!**“ war die überall bekannte Grußformel der Nationalsozialisten und der „Volksgemeinschaft“. Dazu wurde der Arm ausgestreckt und erhoben. Wo sich der Gruß nicht von selber einstellte, wurde er befohlen. So machte er unter anderem auch keinen Halt vor Theatern und ähnlichem.
- Außerdem sollte jeder „echte Volksgenosse“ eine **Hakenkreuzfahne** besitzen. Diese war bei großen Anlässen, sichtbar für jeden, aus dem Fenster zu hängen.



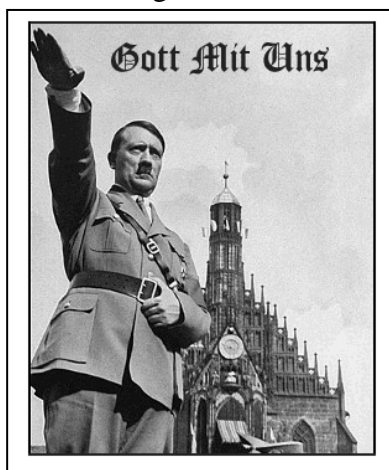


- Desweiteren musste man als Mitglied in der Volksgemeinschaft regelmäßig für den **Gemeinschaft spenden**. Dazu gehörten unter anderem Spenden zur Unterstützung der Arbeitslosen, Spenden an das Winterhilfswerk und ähnliches. Die Menschen wurden auch dazu aufgerufen am Sonntag auf Fleisch zu verzichten und dafür ein Eintopf zu kochen um das Winterhilfswerk zu unterstützen. Den „Volksgenossen“ wurde somit also große Verantwortung für die anderen übertragen.



- Ein besonderer Ausdruck der „Volksgemeinschaft“ waren **vielfältige Feiern**, die zur seelischen Gleichschaltung der „Volksgenossen“ beitragen sollten. Beispiele für solche Feiern waren die Parteigründungsfeier, der Heldengedenktag, der Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, aber auch Erntedankfeiern, Reichparteitage und der Führergeburtstag. Sie begannen schon früh mit einem militärischen Wecken und großen Aufmärschen. Mittelpunkt waren Reden der Parteigrößen und beendet wurden die Feiern meist durch gemeinsames Singen des Deutschland- oder Horst-Wessel-Liedes.

- Neben den Feiern gab es aber auch **Massenversammlungen** des Hitler-Regimes, die ebenso pompös und eindrucksvoll ausgerichtet wurden wie viele dieser Feste. Ausgeschmückt wurden sie beispielsweise mit großen und langen Märschen. Hitler nutzte die Gelegenheit für eine intensive Propaganda. Der größte Teil der männlichen Bevölkerung war verpflichtet an diesen Versammlungen teilzunehmen.



- Weiterhin hat eine massive **Führervergöttlichung** das Leben der „Volksgenossen“ bestimmt. Zum einen verschaffte er ihnen Arbeit und machte ihn andere Zugeständnisse, aber er hatte auch eine sehr frische, energische, souveräne und siegeszuversichtliche Art an sich, die die Bevölkerung überzeugen konnte und ihnen frischen Mut verschaffte und den Durchhaltewillen beleben konnte. Er stelle

ein eine unfehlbare Person dar, die niemals Fehler machte: Der Führer hat immer recht!

→ Viele Menschen fixierten sich sehr auf Hitler, zeigten großes Interesse an seinen Reden und vergötterten ihn. Hitler machte sie von sich abhängig und willig, indem er ihnen sozusagen das „Fressen“ zuwarf und sie damit fütterte.

„Wer Adolf Hiler liebt, liebt Deutschland, wer Deutschland liebt, liebt Gott.“<sup>3</sup>

- Eine besondere Form der „Volkswirtschaft“ war die **Betriebswirtschaft**. Sie stellte einen gemeinsamen Arbeitswillen und eine einheitliche Arbeitsmoral dar und erwartete, dass sich jeder „Volksgenosse“ mit seiner gesamten Arbeitskraft für den Aufbau der Wirtschaft und des Militärs zur Verfügung stellte.

### Ideologie und Wirklichkeit:

Die Überlegungen der Nationalsozialisten scheinen zunächst für das Volk sehr ansprechend zu sein. Doch so, wie Hitler und sein Regime sich das Konstrukt der „Volksgemeinschaft“ vorstellten war es nicht umsetzbar bzw. hat es nicht geklappt - die Idee scheiterte.

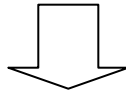
- Ein Beispiel für das Scheitern, wäre die Führervergöttlichung und die jeweiligen „falschen Meinungen“ der Gegner. Sie war nämlich eine Herausforderung der Kirchen, die es nicht zu lassen wollten, dass es neben Gott noch einen Führer gab bzw. das Hitler an Stelle des Gottes trat: „*Es gibt nur einen Führer und das ist Gott.*“<sup>4</sup> Auch die Gläubige Christen ließen sich nicht von ihrem Glauben abbringen und nicht umerziehen. Da halfen weder Überredungen noch Drohungen.
- Weiterhin bekannte sich der Großteil der Bevölkerung nur halbherzig zur „Volksgemeinschaft“. Alle erwarteten Arbeit und Brot vom Nationalsozialismus, aber nur wenige waren bereit ihm Leib und Seele zu vermachen.
- Viele Menschen, vor allem Facharbeiter, waren sich zu schade um den Mitgliedsbeitrag der Deutschen Arbeitsfront zu bezahlen und traten deshalb der Betriebsgemeinschaft nicht bei.
- Hitler hatte zwar Arbeit für jeden verschafft, aber die Menschen arbeiteten für einen Hungerlohn und waren enttäuscht und unzufrieden mit ihrer Situation.
- Außerdem entwickelten viele „Volksgenossen“ in der Betriebsgemeinschaft kein Gemeinschaftsgefühl, weil z.B. Vorgesetzte bestimmte „Volksgenossen“ (ohne Kragen und mit schmutzigen Hemd) nicht als „Arbeitskameraden“ an sahen.

---

<sup>3</sup> Krink, Alfred: Leben in der Volksgemeinschaft – Die Sportpalastrede. In: Leben im Dritten Reich, S.12.

<sup>4</sup> Krink, Alfred: Leben in der Volksgemeinschaft – Kindergartengebete. In: Leben im Dritten Reich, S.12.

- Finanzielle und soziale Vorteile wurden von den Menschen von der Betriebsbereitschaft nicht erwartet und der Beitritt wurde eher als Formsache angesehen um größeren Ärger zu vermeiden.
- Dazu kommt, dass die Arbeitsbelastung der Menschen oftmals nicht gleich war und die einen sich ein bequemes Leben auf Kosten der anderen machen konnten. Weder Ausreden noch Beziehungen hatte bei diesem Problem vor allem die Frauen der Arbeiter und „kleine Leute“. Ein weiteres Beispiel wäre, dass ältere Wehrpflichtige an die Front mussten und die HJ-Führer und jüngere Parteifunktionäre Zuhause bleiben durften, ...
- Soziale Gleichheit wurde nie angestrebt: Frauen aus der unteren Schicht waren praktisch seit ihrer Geburt zum arbeiten bestimmt. Sie stammten/lebten meistens in einer geringer „rassistischer“ und „eugenische“ Situation und hatten selber keinen großen „rassistischen“ Wert. In diesen Schichten war Frauenarbeit sowieso stets notwendig für Wirtschaft gewesen, aber alle anderen die es sich erlauben konnten nicht zu arbeiten, weil sie aus anderen Verhältnissen stammten, galten als eugenisch „hochwertig“, waren „Kultträgerinnen“ und hatten die Aufgabe Kinder zu bekommen. Da sie sich körperlich nicht belasten durften blieben sie von der Arbeit verschont.



„Von Volksgemeinschaft kann keine Rede sein.“<sup>5</sup>

- Die Begeisterung der Bevölkerung war am Anfang ja recht groß, weil das Regime in ihnen unter anderem Arbeit verschafft hatte und mit anderen Zugeständnissen auf die Menschen zukam. Doch bald schon erlebte vor allem die Arbeiterschaft eine große und unerwartete Ernüchterung, da ihr Verdienst oftmals kaum für das Nötigste reichte und auf eine Änderung der Probleme nicht zu hoffen war. Sie fragten sich sogar, wo der Sinn ihrer Schufterei liegen würde.

→ Hitler konnte also nicht das durchsetzen, was er sich von einer „Volksgemeinschaft“ vorstellte, die als Konstrukt als Gegenmodell zur liberalen Gesellschaft dienen sollte.

### **„Volksgemeinschaft“ als Gegenmodell zur einer liberalen Gesellschaft:**

Die größte Differenzierung der liberalen Gesellschaft und der „Volksgemeinschaft“ ist die Freiheit jedes Einzelnen.



- Liberalismus heißt Einsatz für die größtmögliche Freiheit des einzelnen Menschen und die Wahrung der menschlichen Würde in jeder Situation.

---

<sup>5</sup> Krink, Alfred: Leben in der Volksgemeinschaft – Frauen an die Front der Arbeit. In: Leben im Dritten Reich, S.14.

- Die zentrale Idee war es, dass die Freiheit des Einzelnen Vorrang vor der Gemeinschaft hatte. Da Hitler aber für die Verwirklichung seines Traums vom großdeutschen Reich und der Vorherrschaft in Europa die Masse der Menschen hinter sich brauchte (als Bollwerk), die ihn im Krieg unterstützen, war es unter anderem sein Ziel das Volk in der Gemeinschaft zu stärken. Das heißt, dass er großen Wert darauf lag, dass die Menschen in der „Volksgemeinschaft“ Harmonie entwickelten und sich unter ihnen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit einstellte. Innerhalb einer kraftvollen Gemeinschaft wurde das Heil nicht in der Spaltung des Kollektivs durch die schrankenlose Freiheit des Individuums gesucht, sondern in der Entfaltung eines jeden innerhalb und zum Wohle der Gemeinschaft.
- Außerdem war es Grundgedanke und Gesellschaftsbild des Liberalismus, das aus der freien Entfaltung des Einzelnen der Wohlstand und Fortschritt der Gesellschaft entsteht. In der „Volksgemeinschaft“ führten lediglich Zusammenhalt, gleiche Meinungen, gleiche Interessen und die prinzipielle Gleichheit aller, als die „Verschmelzung“ zu einer Gesellschaft, zu Fortschritt und Wohlstand.
- Das Menschenbild des Liberalismus besagt, dass ein Mensch von Natur aus das Recht hat auf Freiheit, Leben und Eigentum. Auch die zentralen Ideen einer liberalen Gesellschaft stützen sich auf die Freiheit und die Selbstbestimmung des Einzelnen, die gefördert und bewahrt werden sollten. Wie im Text schon erwähnt, wird dem Menschen diese Freiheit und die Selbstbestimmung in der „Volksgemeinschaft“ aber genommen.

Der Konstrukt Hitlers von einer „Volksgemeinschaft“ war eine soziale und weltanschauliche Maßnahme zur Stabilisierung seiner Macht.

Heute ist die "Volksgemeinschaft" kein allzu beliebter Begriff mehr. Das mag vor allem an seiner negativen Besetzung liegen.